

V.

Bücheranzeigen und Recensionen.

Reinhard v. Gemmingen als Genealoge.

Die edle Familie der Freiherrn v. Gemmingen hat das Glück und die Ehre gehabt aus ihrer eigenen Mitte einen Genealogen zu finden, den Reinhard v. Gemmingen, (Hornberger Linie, Biedermann, Canton Ottenwald Tab. 88.) † 1635, den Verfasser des Werkes *discursus de familiae Gemmingensis origine et immedietate etc.* 1630.

Ich habe dieses Werk nie gesehen, weiß nicht, ob es gedruckt, oder bloßes Manuscript ist und ehrlich gestanden, ich traute demselben wenig zu, weil ich Biedermanns Genealogie auf diese Quelle zurückführte. Biedermann beginnt nämlich Tab. 48 mit einem „Ulrich v. Gemmingen aus dem alten Römischen Geschlechte der Geminorum entsprungen, welche mit dem Kayser Alexandro Severo a. 230 aus Italien gekommen und sich in der Gegend von Gemmingen niedergelassen —! Nach Ausweis der alten Haus-Nachrichten wird er vor den wahren Stammherrn — gehalten. Er lebte a. 872, in welchem Jahre er unter die Wohlthäter des Klosters Murrhard gezehlet wird.“ Dann folgen einige Turnierhelden, Bernolf 961, Heinrich 1165, Wendel 1209, Heinrich 1235 und Hans v. Gemmingen, mit welchem auch urkundliche Nachrichten beginnen und die Familie sich ausbreitet.

Dieser Anfang mag meine Vermuthung rechtfertigen, Reinhard's v. G. discursus dürfte wohl eine sehr kritiklose, willkürliche Arbeit sein, ganz im Geiste ihrer Zeit zur Verherrlichung der Familie unternommen. Seit mir aber eine Reihe von Tabellen Schema I—XVII oder A—R in die Hände gefallen ist, welche unzweifelhaft zu Reinhard's Werk gehören, so fühle ich mich gedrungen, meine stillen Zweifel ihm öffentlich abzubitten.

Die Genealogie beginnt hier auf Schema I. oder A. mit Hans v. Gemmingen, a. 1259 Landvogt zu Sinsheim und die ganze Reihenfolge der Tabellen zeigt, daß sie mit kritischem Geiste und nach urkundlichen Notizen zusammengestellt sind. Hie und da setzt der Verfasser ein *ni fallor* bei oder gibt ausdrücklich an, daß er die und die Personen zusammenstelle, ohne urkundlichen Beleg, weil sie der Zeit nach zusammen passen und den gleichen Vornamen tragen u. dergl. m. Die msc. Genealogie gibt gewöhnlich bloß die Namen und Jahreszahlen und wo sie die Familiennamen der Frauen nennt, sind wenigstens deren Eltern nicht aufgeführt, wie bei Biedermann, die in den früheren Jahrhunderten sicherlich von irgend Jemand aus dem Aermel geschüttelt wurden; außerdem hat Biedermann's Quelle hie und da einzelne Personen noch eingeschoben. Ein paar Auslassungen gegenüber von unserem Msc. beruhen sicherlich nur auf einem Versehen. Wir bemerken folgendes: Tab. 49 hat Biedermann einen Göz v. G. der Krieger von Stebach genannt. Das Msc. sagt von ihm und seinen 2 Schwestern: diese 3 genannt Rrichen von Stebach.

Auf derselben Tabelle gehören zu Trigel v. G. zwei Kinder: Engeltraut, h. Albrecht Göler, und Georg, h. Agnes v. Remchingen, denen 3 Töchter beigefügt sind.

Auf Tab. 50, B. müßte es nach dem Msc. heißen; Diether v. G. Stammherr der Wesingischen, Hofischen und Ginerischen Linie. Ob aber die 3 ihm untergeordneten Herrn Diethers Söhne? *non potest probari, sunt merae conjecturae.*

Bei T. 51, A. heißt's von des Conrad (des Meyers — fügt Biedermann bei) v. Wesingen Söhnen: daß sie Conrads Söhne — *colligo ex tempore, item propter nomen Conradi.* Biedermann zerlegt hier auch einen Conrad und Reinhard in zwei gleichnamige Personen, wie es allerdings zur Zeitrechnung besser paßt. Auf Tab. 51. B hat das Msc. zwischen Raphan und Hans noch eine Generation, einen Herrn unbekanntens Namens c. ux. Anna v. Benningen.

Auf Tab. 53. sind dem Diether, wie es ganz zur Sitte jener Zeiten paßt, zwei gleichnamige Söhne Diether untergeordnet und Diether (a) c. ux. Els v. Mawer heißt Stammvater der Hagenschießer u. Gemminger Linie. Biedermann hat denselben in einen Hans verwandelt ohne Angabe einer Gemahlin.

So gewiß nun Reinhard v. Gemmingen der Schwachheit seiner Zeit Tribut bezahlte, ebensogewiß hat er die eigenen Stammtafeln mit kritischem Geiste entworfen. Erst auf seiner Tab. O oder XIV. handelt er „Von denen v. Gemmingen, welche vor dem Jahr 1235 gelebt.“ Er sagt: „Weil ich mit und nach meinem Vater selig, auch Herrn M. Frehern dafür halt das Geschlecht deren v. Gemmingen sei tempore Alexandri Severi in dieß Land kommen, zweifelt mir nicht, es dürften fürwitzige Leute gefunden werden, die gern sehen möchten, wie ich die Gemmingische Genealogiam bis dahin deduciren wolle? Es ist mir aber mit dergleichen spanischen Notomontaden nicht gedient, ja würde mich selber zu Spott machen wie diejenigen, so etlicher großer Herrn und anderer fürnehmen Geschlechter Genealogias gar bis auf Noam deducirt haben — —. So mag ich mich auch nicht aufhalten mit jenem teutschen Poeten, welcher einen ganzen Tractat von sechs Gemmingern geschrieben, die sub Dagoberto M. und folgenden Königen bis auf Ludovicum Pium inclusive und also von a. 600—850 gelebt haben sollen und er Bodo, Dodo, Ecko, Gothard, Gotlieb, Conrad nennt. Pistorius, der sonst in dergleichen sehr bissig gewesen, Burggraf und andere, welche von diesem Geschlecht geschrieben, gedenken Nachfolgender dieses Geschlechts von Zeiten des vierten Turniers a. 969 bis 1235, allegieren auch unterschiedliche documenta u. authores, sonderlich Kirners Turnirbuch. Weil ich aber keine rechte Gewißheit davon haben, auch solche Personen, wenn schon die documenta richtig wären, in keine richtige Ordnung bringen kann, so habe ich alle ausgelassen“ — — — nemlich den Heinrich von Gemmingen*) (nicht Ulrich, wie Gabelcover schreibt) welcher in Murhard viel gestiftet haben und ebenda begraben sein soll nach Pistorius allegans Bol-

*) Hoc certum daß schon temporibus Caroli das Stammhaus berühmt gewesen, wie es in dem Original und authentischen Buch traditionum Laurisheimensium, so wohl 800 Jahre alt, Gemminchheim genannt wird, teste Frehero, welcher das Buch lang in dem Haus gehabt.

lingerum. „Diesen Bollinger möchte ich gern sehen. Bernolf auf dem Turnier zu Merspurg 962. Erfinger stiftet Güter am Eichelberg gen Odenheim. Pistorius allegans Johannem Hamburger A. 1000. Diesen Hamburger verlangt mich auch zu sehen.

Schweickert auf dem 8. Turnier zu Augsburg 1080, Pistorius; in meines Vatern selig Exemplar so mir entwendet worden findet sich zwar ein von Gemmingen, aber ohne Taufnamen. Heinrich tourniert zu Zürich. Pistorius sehet er seie Herzogs Conrads zu Schwaben Hofmeister gewesen, seine Hausfrau eine von Brauneck, welches ein Ast von Hohenloe, 1165, sed unde habet? Wendel und Tiburtia (s. bei Biedermann) Gotfridt Abt zu Schönaw A. 1180. Pistorius allegat foundationem Bebenhausanam; daselbst wird zwar Gotofredi gedacht, es ist aber der Geschlechtsnamen nicht dabei. Vide Besoldum in seinem tractatu den den Klostern u. s. w.

„Daß man vor dem Jahr 1235 nicht vollkommene beständige Richtigkeit und gründliche Beweis haben kann, ist gar kein Wunder. Dann erstlich ist offenbar, daß bei dem größern Haufen des Adels die briefliche Documenta um das Jahr 1250 einen oder vielmehr noch keinen Anfang gehabt haben. Zuvor war ein barbarum seculum in Teutschland, niemand studirte als etliche wenig Mönch; bei dem Adel wußte man wenig von Briefen, Grabsteinen oder Epitaphien zu sagen. Man wird wenig geschriebene Brief vor dem 1250 Jahr finden ausgenommen in den Klöstern und Stiftern. Da kommet man fast zum höchsten zurück bis auf das Jahr 1000 und zwar alles lateinisch. Man konnte nicht teutsch schreiben, dann post Friderici II. fata primm Germani suum sermonem et quidem latinis literis scribere didicerunt, sagt Aventinus et post eum Besoldus, vide et Lehmannum. (Speierische Chronik V, 107.) Und wann gleich ein oder das ander Geschlecht etliche wenige Documenta gehabt hat, so ist doch aus den historiis kund und offenbar, wie übel es in Teutschland nach Friderici II. Tod a. 1250 hergegangen bis auf Rudolphi I. Wahl 1273. Es ist also leichtlich zu erachten, daß auf offenem Land bei solcher Zerrüttung — man schier um alle documenta kommen. Die Grabsteine und Epitaphien haben auch allererst um selbige Zeit angefangen, Könige, Fürsten, Bischöf ausgenommen; weiß auch unter dem Adel keinen ältern, als eben unsers Hansens, so in der Kirch zu Gemmingen zu finden. Ja es haben in selbigen barbarischen Zeiten, nachdem die Franken die Allemanier und Römer überwunden und diese

aus Teutschland und Frankreich verjagt, die von Adel gemeiniglich den Geschlechtsnamen gar fallen lassen und sich des Taufnamens gebraucht, wie dessen alle Bücher voll. — Daher kommt es auch, daß man schier bei keinem adelichen Geschlecht ohne *interruption continua serie* über 400 Jahr zurückkommt, gestalt ich kein Geschlecht weiß, das in richtiger *succession* seine Genealogie weiter zurückbrächte, als die Colben von Wartenburg, nemlich bis auf 1190.“

Schema XV. P. handelt: „Von dem Wapen des Geschlechts derer von Gemmingen,“ wo denn zuerst die seiner Zeit gewöhnlichen Ansichten über die Entstehung vornehmlich der einfachen Wappen ausgesprochen werden.

„Die alten und ersten in Teutschland wohnende von Gemmingen haben ihnen auch ein solch einfältig Wapen von unterschiedlichen Farben belieben lassen und ihr Schild mit gelb und blauer Farb getheilt oder 2 gelbe Balken, wie man es nennet, im blauen Feld geführt. Auf dem Helm führten sie 2 Büffelshörner, wie damall bei den Teutschen teste Cluvero gar gemein war. Die waren abgetheilt wie der Schild und das ist der rechte uralte Gemmingische Wapen. Ueberdieß finde ich, daß Herr Schweicker v. G. genannt Felscher Ritter, auf dem Helm sieben Federn, als wann es ein ausgebreiter Flügel wäre, geführt hat; seine Tochter Gertraut hat a. 1287 gleichmäßiges Siegel gebraucht, welches Herr Gabelkoser erstlich observirt, und hat sein Enkel der alte Schweicker a. 1347 auch denselben Helm geführt u. s. w.

Schema XVI. Q. entwickelt „Wird dafür gehalten, daß von dem craichgawischen Adel theils ihren Ursprung von den Römern haben.“ Diese für unsere Zeit und ihre Geschichtsanschauung antiquirte Darstellung übergehen wir und wenden uns gleich zu

Schema XVII, R. „Daß unter andern Craichgawischen Geschlechtern in specie die von Gemmingen von den Römern entsprossen.“

„Hier ist mir nicht verborgen, was der vortreffliche Lansius hiervon geschrieben — —. Meines theils mache ich *ratione praecellentiae* keinen Unterschied, ob ein Geschlecht von den alten Teutschen noch übrig ist, oder von den Franken seine Ankunft habe, oder von den *veteranis Romanorum descendire*, gleich als ob diese besser seien als jene. Nein gar nicht! Warum wollt ich aus Ehrgeiz den Ursprung meines Geschlechts von den Römern herzuführen mich bemühen, da doch ausländische Nationen sich höchlich rühmen, daß sie von dem Teutschen Adel herkommen. Ich halte sie alle gleich und einer so gut als der

andere. Ich inquire auch nicht darum auf den Ursprung des Gemmingenschen Geschlechts, als wenn solcher dem Geschlecht etwas geben oder nehmen könnte, sondern einzig und allein amore veritatis in so alt verborgenen Sache, setze ich hier meine Gedanken und Muthmaßungen, mehr Verständigern Anlaß zu geben zu fernerm Nachdenken und lasse jedem sein *judicium* frei.

Das Stammhaus wird in uralten Documenten und sonderlich in *libro traditionum Laurishaimensium* — Gemmincheim geschrieben; vide Freherum. Dabei hält dieser dafür daß die *terminatio* heim in solchen Wörtern nichts anders, als *domum* bedeute Neuenheim, Dossenheim, Scrisheim, Weinheim, Heppenheim, Bensheim, Seeheim, Gernichesheim, Bibelsheim — Naeyii, Dossenii, Siricii, Vinidii, Heppii, Besini, Seji, Gernitii, Bibuli domos sonant. — Unter diese Exempel hat Freherus gegen meinen Vater selig auch oftmalen mündlich pflegen zu setzen: Siccinheim, Gemmincheim, dieselben von Siccino u. Gemmino derivirend. So hält auch Crusius — ex Heroldo dafür pleraque loca in — ingen *terminantia a Romanis militibus insessa fuisse*. So findet sich auch, daß schon zu den Zeiten Tarquinii superbi zwei vornehme Geschlechter zu Rom gewesen, nemlich der Serviliorum Geminorum und Veturiorum Geminiorum; item hat es Geschlechter daselbst gehabt, die sich allein Geminos und Geminios geschrieben; sonderlich aber erhelle *ex tomo inscriptionum Gruteri fol. 977*, daß einer ein Teutscher gewesen. Die Worte lauten also: *Geminus Juliae Agrippae filius germanus*. Hieraus schließe ich und bin der Meinung, es seien unter den veteranis, welchen Kaiser Severus diese Lande ausgetheilt — neben andern — drei Officiere gewesen, einer Geminus vel Geminus de familia Serviliorum, vel Veturiorum, vel simili, der andere Corvinus de familia Valeriorum, der dritte Sicinius genannt. Von dem Sicinio vermuthe ich seien die von Sickingen und Flehingen entsprossen; von dem Corvino mögen die Göler von Ravensburg, die von Helmstadt und Mezingen herkommen sein (mit gleichen Wappen.) Von dem Geminio oder Gemino deducire ich die von Gemmingen, Massenbach u. Neuenhaus der Gestalt, daß ich muthmaße, es habe einer von ermelten Geschlechtern, weil *sub Imperatoribus* die alte, vornehme Geschlechter nicht mehr viel goltten und also in Abgang kommen, unter Imperatore Alex. Severo sich in dem Kriege wider die Teutschen gebrauchen lassen, welcher

ohne Zweifel *pro dignitate familiae Senatoriae* ein vornehmer Officier gewesen. Als nun der Kaiser rathsam befunden, das Kraichgau unter die *veteranos* auszutheilen, habe diesem Geminio oder Gemino, *cui forte domi curta suppellex erat*, die Gelegenheit des Landes so wohl gefallen, daß er sich resolvirt dieser Orten zu bleiben; habe ein Stück Landes angenommen, sein Wohnhaus gebaut, da jezo das rechte Schloß zu Gemmingen stehet, — nemlich als ein fürnehmer Officier mitten auf dem Kraichgau fast auf dem besten Geländ desselben —. Und solch Schloß ist entweder von ihm selbst, seinen angehörigen Soldaten oder andern Benachbarten nach seinem des ersten Erbauers Namen genannt worden *Geminii* oder *Gemini* Heimat, welches hernach *per abbreviationem* *Gemminheim* genannt und endlich *euphoniae gratia corrupte* *Gemmingen* daraus worden. Ohne Zweifel aber ist ihm, als einem fürnehmen Officier eine ziemlich große *termini* eingeräumt worden, dahin man seither unterschiedliche Höfe und Dörfer erbauet, als Gemmingen selber, Srichenberg, Stebach, Ußlingen, Massenbach, Massenbachhausen, Richen und vielleicht andere benachbarte Orte mehr. Dann ich muthmaße, ja es zu erweisen, daß schier alle diese Ort Gemmingisch gewesen“ . . .

Ich hatte diese Nachricht geschlossen mit der Anfrage, ob wohl diese Tabellen das ganze Werk Reinhardts seien? Ob dasselbe nicht (aus anderem zu schließen) zugleich einen erläuternden und beweisenden Text dazu biete? Inzwischen konnte ich eine Abschrift des Reinhardischen Werks wenigstens flüchtig sehen und habe mich überzeugt, daß es ein nicht unbedeutender Foliant ist mit fortlaufendem Text, welchem in dem von mir eingesehenen Exemplare wenigstens gerade die obenbesprochenen Tabellen fehlen, so daß gerade sie vielleicht ein bisher nicht weiter bekannt gewordenes *opus* sind, auf welches ich um so mehr aufmerksam mache.

H. Bauer.